

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
H. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Herrnproben-Sammel-Dr. 3621. Druckmaschinen: Tagblatt-Wiesbaden.
Verlagsdirektion: Frankfurt a. M. Nr. 749.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Täglich ausser Sonntagen.
Erscheinungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Preis: 60 Pf. (Post- und Fernzusatz).

Bezugspreis: Für eine Ausgabe von 2 Wochen 14 Pf., für einen Monat 36 Pf., für ein halbes Jahr 180 Pf., für ein Jahr 340 Pf., für ein Jahr 680 Pf. (Post- und Fernzusatz).
Zugabe: Bei den Abbestellungen werden auch die Ausgaben der Unterhaltungsbeilage mitgeliefert.

Abbestellungsfrist: Bis zum 1. Oktober d. J. für den 1. November 1937. Für die Abnahme von Ausgaben an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Abbestellungsfrist: 1. Oktober d. J. nachmittags 6 Uhr. Nach dem 1. Oktober d. J. sind Abbestellungen nicht mehr möglich.

Nr. 263.

Mittwoch, 10. November 1937.

85. Jahrgang.

Das Dritte Reich ehrt seine Toten

Der Erinnerungsmarsch am 9. November 1937.

Wie vor 14 Jahren.

München, 9. Nov. Im schmucklosen Braunkleid, ohne Kopfbedeckung, so wie einst vor 14 Jahren, traten die Männer des 9. Novembers 1923 auch in diesem Jahre am Tage des heiligsten Tages der deutschen Geschichte zu dem Marsch an, der heiligste Tradition im neuen Deutschland geworden ist und immer aufs neue den Gedanken in den Herzen entzündet, daß der Weg zum Glück und Sieg nur über Einsatz und Opfer geht.

Die Männer, die vor 14 Jahren aus freiwilliger Hingabe und mit heißer Inbrunst bereit waren, für Deutschlands Ehre und Freiheit mit ihrem Blut und Leben einzutreten, sammelten sich wie einst vor dem Bürgerbräukeller und seiner Umgebung. In Zwölferteilen traten sie an. Voran die Blutfahne, wie damals von Grimminger getragen — dann das Führertrupp und anschließend, tief gefaßt in 60 Reihen, die Träger des Blutordens, unter ihnen Schwester Pia. Ihnen folgten die Blutordensträger der Wehrmacht und der Polizei.

Der Marsch beginnt.

Während die Aufstellung des Zuges sich vollendete, reihen sich Träger bekannter Namen in die Führergruppe ein: so Hermann Göring, Heinrich Himmler, Hjalmar Schacht, Alfred Graf, Dr. Robert Dr. Fiedl, Wilhelm Bräuner, Alfred Rosenberger, Dr. Traut, W. Mann, Schwab, Adolf Wagner, Hermann Heiser, Christian Weber und andere bewährte Kämpfer und alte Weggefährten des Führers.

Hinter der Führergruppe schließen sich an die Kampagnenführer des Regiments „München“ von 1923 und der Stoßtrupp „Adolf Hitler“.

Tubelnde Heilrufe finden neun Minuten nach 12 Uhr das Aushalten des Führers, der nach dem Verlassen des Bogens jedem einzelnen aus der Führergruppe ernst die Hand drückt.

Julius Streicher steht sich an die Spitze des Zuges. Hermann Göring gibt den Befehl: „Der Marsch beginnt!“

Die braunen Kolonnen auf den beiden Seiten des Marschweges loben auf, dämpfer Trommelwirbel ertönen, das unsterbliche Kampfbild Jost Weisler ertönt. Während der Führer an den ersten Kolonnen vorbeischießt, melden sich „zum Appell“ Dietrich Eckart, Herbert Auer, Walter Wagner, Hans Watzmann.

Hinter Julius Streicher und der Blutfahne folgt mit dem Führer die Führergruppe des 9. Novembers 1923, ihnen schließen sich die alten Kämpfer an. In der den Blutordensträgern folgenden Gruppe der Reichsleiter steht man u. a.: Dr. Goebbels, General von Epp, Dr. Epp, Dr. Dietrich, Hierl. Es folgen die Gauleiter, die Hauptgruppenführer, die stellvertretenden Gauleiter, die Gruppenführer und Gruppenführer der SA, SS, des NSKK und des NSKK, die Obergerichtsführer, Gebietsführer, die Hauptamtsleiter der Reichsleitung, die Arbeitsgruppenführer des Reichsarbeitsdienstes.

Zwei Stürme SA, je ein Sturm NSKK und NSKK, je eine Abteilung Politische Leiter und eine Abteilung Reichsarbeitsdienst sowie ein Sturm SS ohne Fahne bilden den Abschluß des Zuges, der deutsches Schicksal, der Opfer und Verdienste, der Tod und Auferstehung so herbeizwingend verkörpert.

Opfer, die Vorbedingung für den Sieg.

Vor dem geistigen Auge der Menschen steht in diesem Augenblick lebend und ergreifend die ganze Größe des Verlebens auf, und sie werden im Inneren erfüllt von dem Bewußtsein, daß der Wille und der Mut zum Opfer Vorbedingung ist für den Sieg der Völkerrückbildung.

Während der Zug im langsamen gemessenen Schritt vorüberzieht, erheben sich die Arme der Tausende. Sie grüßen vertrauten Helden des Mann, dem Deutschland alles dankt, sie grüßen die Wegbereiter des Dritten Reiches, die Kämpfer des 9. Novembers.

Den Rosenheimer Berg hinab nimmt der Zug seinen Weg durch die gewaltigen Menschenmauern zu den Ludwigs-Gruppen, über die Zweibrückentor und den Marktplatz, hinein in das Tal, dann über den Marienplatz, wo riesige Banner vom Rathaus wehen, weiter durch die Wein- und Gerolsteinstraße zur Residenzstraße.

Der weite Platz vor der Feldherrnhalle ist wiederum zur ersten Feierstätte geworden. Hinter den über 300 Stufen der Bewegung, die den Platz umsäumen, flattern die Fahnen der Deutschen Arbeitsfront vor den Tribünen auf beiden Seiten des Platzes.

Um 12 Uhr schreiten 32 alte Kämpfer, Kameraden des 9. Novembers 1923, die Stufen zur Feldherrnhalle hinauf, schenken die Kränze den 16 Kolonnen und lassen dann auf der Nordseite des Platzes gegenüber der Feldherrnhalle

Plätzen, um sich später dem Marsch der Alten Kämpfer anzuschließen.

Generalfeldmarschall von Blomberg reißt sich ein.

Es ist 12.15 Uhr. Die Lautsprecher übertragen die leisen Klänge des Jost-Weisler-Liedes, Trommelwirbel setzt ein, das Feldzeichen, daß der historische Marsch vom Bürgerbräukeller begonnen hat. Mit innerer Bewegung vernimmt die dichtgedrängte Menge auf den Tribünen und hinter der Abperrung den Namensaufruf der Opfer der Bewegung, zehn, zwanzig, einhundert, zweihundert... Hier endlos reißt sich Name an Name.

Um 12.40 Uhr sieht man von der Residenzstraße aus den Zug herannahen. Aus der Reihe tritt Generalfeldmarschall von Blomberg mit dem Kommandierenden General des VII. Armeekorps, General der Artillerie von Reichenau, und nimmt dem Mahnmahl gegenüber Aufstellung. Der Name Jost Weisler ertönt. Der Zug macht vor dem Mahnmahl halt, die 16 Schiffe des Ehrenkranzes dröhnen über den Platz und zu Fuß marschieren sich die Arme. Die Blutfahne jenseit sich, die Residenzstraße ist unter Gewehr getreten.

Kranzniederlegung des Führers am Mahnmahl

Als der letzte Schuß verhallt ist, tritt der Führer aus der Reihe an das Mahnmahl und legt einen großen Lorbeerkranz nieder, nach ihm Generalfeldmarschall von Blomberg. Beide verharren in stillen Gedanken an dem Ehrenmal der Toten des 9. Novembers, während das Lied vom guten Kameraden gespielt wird. Der Führer der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Volkes und der Oberbefehlshaber der Wehrmacht stehen vereint an dieser Stelle, ein Symbol der innigen Verbundenheit zwischen Führer, Bewegung, Volk und Wehrmacht.

Dann reißt sich der Führer wieder ein. An der Seite des Führers marschiert nun Generalfeldmarschall von Blomberg mit, während General von Reichenau neben Gauleiter Adolf Wagner in den Zug tritt. In Zwölferteilen gehen die alten Kampfgesellen Adolf Hitler mit erhobenem Rechte an der Gedankensache zu Ehren ihrer toten Kameraden vorüber.

Vom Opfergang zum Siegeszug.

Von der Stätte ab, wo die 16 des 9. Novembers 1923 ihr Leben hingaben, auf daß Deutschland lebe, wandelte sich der Weg des Opfers in die Straße des Sieges. Hell und freudig leuchten die hochgehenden Banner des Dritten Reiches. Das Deutschlandlied ertönt, leise zuerst, dann immer lauter.

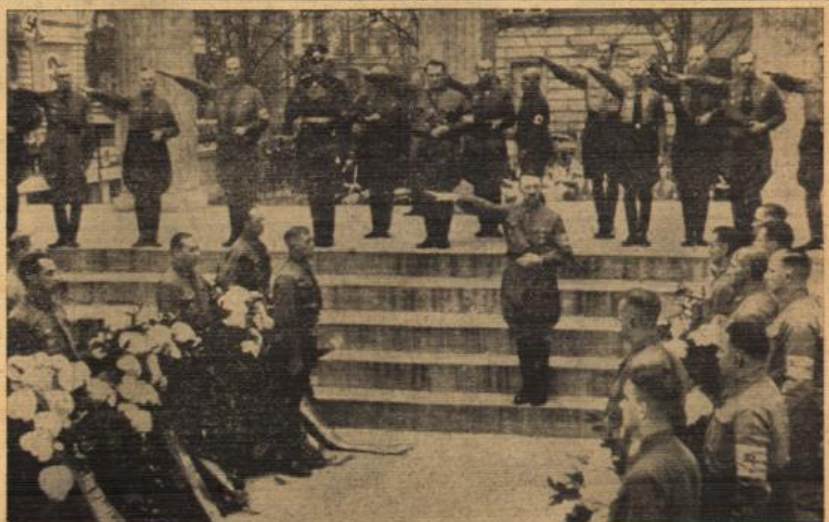
(Fortsetzung auf Seite 3).

Die falsche Karte.

Eine Kette englischer Mißerfolge.

Kz. Die englische Diplomatie steht, geschichtlich betrachtet, im Ansehen weiter Vorkurs und tatsächlicher Geschicklichkeit. Umso unverständlicher ist es, daß das Foreign Office seit der Affizierung der deutschen Außenpolitik, seit immer auf die falsche Karte geht. Der Grund liegt in der Verkennung der neuen Gegebenheiten und in der Anwendung überalterter Mittel und Methoden. Bei Ausbruch des abessinischen Krieges war sich London über die Situation, in die es durch einen italienischen Sieg geraten müßte, vollkommen klar: Zweifrontenstellung gegen Ägypten, Verlust des Tanafes, des Wasserleiters der Nubene, an eine rivalisierende Macht, und Beeinträchtigung der Sicherheit der Indus-Strasse. Es gab nur zwei Mittel, die Gefahren abzuwenden. Gütliche Einigung, oder, was ein Verbrechen an Europa gewesen wäre, Krieg. Aber Herr Eden, der immer vorgibt, ein guter Europäer zu sein, ging — ganz im Sinne englischer Weltanschauung — den Weg der halben Entscheidungen. Er verdrängte sich hinter dem Völkerbund, mobilisierte die „Moral“ und die humanitären „Gefühle“ Europas, vergrößerte die politische Atmosphäre und erreichte damit nur die völlige Demasierung des Genfer Bundes als willenloses Werkzeug im Dienste seiner Schöpfer. Europa sah sich, unter geheimen Karolen, für die Interessen Englands mißbraucht. Das alte erprobte Mittel britischer Politik, fremde Mächte für die eigenen Belange einzuziehen, entfaltete sich schonungslos. Vorberedungsanträge, wo sich die europäische Solidarität hätte bewähren müssen. Erhebliche Aufwendungen für einen halbmobilen Zustand im Mittelmeer sind vergeudet, und was viel schlimmer ist, der spätere Rest europäischer Vertrauen ist verfallen. Das britische Vorgehen im Orient hat gelitten. Der italienische Sieg aber schenkt die von England gestützten Lasten, deren Anerkennung, auch wenn London sie hinausjagt, unumgänglich und für die britische Politik blamabel sein wird.

Großbritannien zog jedoch aus den Erfahrungen der abessinischen Krise keine Lehre. Völlig beherzigt von seiner Weltanschauung, verläßt es, die zur Entfaltung strebenden Lebenskräfte der jungen Völker seinen Interessen rücksichtslos unterzuordnen. Folgerichtig blickt London auf die sich anbahnende Machtverschiebung im Mittelmeer und wertet die Ereignisse in Spanien einsig von diesem Blickpunkt aus. Der Sieg Francos bedeutet dem Foreign Office nicht die Niederlage des Europa bedrohenden Bolschewismus, sondern einzig — eine Stärkung der Nachposition Italiens, des gefährlichen Mittelmeeranrainers, die es unter allen Umständen zu verhindern sucht. London rief, nachdem es den Völkerbund im Abessinienkonflikt verbraucht hatte, den Nichtmitgliedsauschuß ins Leben. Es sprach von Neutralität und luderte die Waffen- und Menschen-schiebungen Frankreichs und Sowjetrußlands. Englische Kriegsschiffe brachen vor Bilbao, Santander und Gijón die



Adolf Hitler bei der Kranzniederlegung in den Ehrentempel.

Der große Erinnerungsmarsch des 9. November fand mit der feierlichen Kranzniederlegung in den Ehrentempel seinen Abschluß. Unter dämpften Trommelwirbeln begab sich der Führer in die Ehrentempel und legte hier, persönlich die 16 Kränze an den 16 eigenen Sarkophagen nieder.

(Bildtelegramm Scherl-Wagenborg-M.)

nationale Blockade zugunsten der Roten. Die englische Presse war immer zur Stelle, wo es Deutschland und Italien zu verdächtigen galt. Nach der kurzen gab es den im Unterhaus die jomietruffische Stimmung offen zu, Italien aber tritt er an. Die gleiche Berennung der Lage wie im Abessinienkonflikt, die gleichen Methoden und das gleiche Resultat. In London beginnt man, was das Resultat betrifft, das Risiko bereits zu erkennen. Auch die englische Regierung zweifelt nicht mehr an einem Sieg Francos. Sie heuert plötzlich auf neuem Kurs und sucht den Rest Sympathie, den sie noch bei dem Führer des nationalen Spaniens zu besitzen glaubt, zu retten. England will „inoffizielle Konsulate“ errichten und über einen Handelsvertrag beraten. Es klagt damit bei dem bisher engverbundenen Vorkriegsfranzose auf große Schwierigkeiten, da sein Kurswechsel für das Pariser Kabinett innenpolitisch kaum tragbar ist. Dasselbe verließ Brüssel in „sehr besorgter“ Stimmung. Die reichlich verspäteten englischen „Sympathien“ für Franco aber können die Freundschaft des nationalen Spaniens zu Italien und Deutschland nicht beeinträchtigen, zumal diese in erster Linie auf der Übereinstimmung der politischen Grundzüge beruht. Den hat die besten Aussichten, sich im Hinblick auf die Beziehungen Englands zu Paris, Madrid, Rom und Moskau zwischen alle vorhandenen Stühle zu setzen. Die weitere Stärkung der italienischen Stellung im Mittelmeer aber kann London ebenso wenig rückgängig machen, wie es den Sieg der italienischen Truppen in Abessinien verhindern konnte.

In Brüssel tagt die Neunmächtekonferenz, in Ostien wird der Konflikt zwischen Japan und China durch die eindeutige Sprache der Geschäfte entschieden. Die Brüsseler Konferenz untersteht sich, wenn nicht alles täuscht, von ihren Schwächern in London und Genf nur durch ein kürzeres Leben. Auch hier wird England völlig in die Verteidigung gedrängt. Die Japaner fallen sich ihre Ziele durch papierne Entschuldigungen ebenso wenig beschreiben, wie Deutschland seine Kolonialforderungen aufgibt, weil England sie mit Schweigen übergehen zu können glaubt.

England, so kurz es augenblicklich noch an seinen traditionellen politischen Grundheiten und Anschauungen festhält, muß, wenn es den Bestand seines Weltreiches nicht gefährden will, den neuen Tatsachen Rechnung tragen. Die jungen entwicklungsfähigen Völker haben ein unbreitbares Lebensrecht, das sich — ein natürliches Gesetz — mit oder gegen den Willen Englands erfüllen wird. Die Industrialisierung der europäischen und überseeischen Staaten hat die Märkte verengt. Die Kolonien, früher einmal Ausbeutungsquelle, haben sich in ihrer Bedeutung für das Mutterland grundlegend geändert. Sie sind für den modernen Industriestaat Rohstoffquelle und Absatzgebiet. Eine Großmacht ist auf die Dauer ohne sie nicht mehr denkbar. Sucht England, weil es Gesofien für seine Interessen wittert, Deutschland und Italien die kolonialen Ausbeutungsansprüche zu unterbinden, so sprengt es die innere Einheit Europas, die Solidarität der weißen Rasse, deren Wiederherstellung allein den europäischen Weltfrieden in der Welt sichern kann. Erst wenn das Foreign Office zu dieser Einsicht kommt, wird es wieder eine konstruktive Politik treiben können. Verdrängte Kolonialpartner bedeuten für das britische Weltreich keine Gefahr mehr. Daß Deutschland die englische Stellung anerkennen bereit ist, zeigt schon die Quotenverteilung in dem deutsch-englischen Flottenabkommen. Die Schwachbuden, die das Ansehen Europas in der Welt herabsetzen, verschwinden dann von selbst. In erster Linie Aussprache von Volk zu Volk liegen die Differenzen ausgleichend und der heute für London scheinbar bestehende Zwang, um des politischen Gleichgewichts, bzw. um der Sicherung des gegenwärtigen Status quo willen mit Moskau zu politieren, würde hinfällig. London könnte wieder europäische Politik treiben und damit seinen eigenen Belangen am besten dienen.

Tatsachen lassen sich nicht dadurch beseitigen, daß man sie leugnet oder übergeht. England hat dafür in der Kette seiner politischen Niederlagen den eindringlichsten Anschauungsunterricht erhalten.

Schanghai in der Hand der Japaner

Flucht der Bevölkerung. — Tausende von chinesischen Soldaten in die französische Konzession übergetreten.

Schanghai, 10. Nov. (Zurmeldung). Ostasienbericht des D.N.S.) Im Verlauf des Vordringens der japanischen Truppen in Schanghai sind Spähtropps bis zu dem Wasserlauf vorgezogen, der von der Mitte der Südgrenze der französischen Konzession aus zum Wangpu-Fluß verläuft. Das Abdrücken der chinesischen Truppen hat eine panikartige Flucht der Bevölkerung in die französische Konzession zur Folge. Dabei spielten sich an den Ufern der Konzession wilde Szenen ab, in deren Verlauf über 100 Personen verletzt wurden. Der Mangel der Flüchtlinge aus der Putsch-

Litwinow verließ Brüssel.

Vollziehung der Fernost-Konferenz auf heute verschoben. — Womit soll man die Zeit ausfüllen? Japanischer Vormarsch auf Nanking.

Hotelzimmer-Besprechungen.

as. Berlin, 10. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In Brüssel hat es gestern zwischen zwei Übertragungen gegeben, als einmal der jomietruffische Außenminister Litwinow-Finkelstein in die belgische Hauptstadt verfahren hat und als zum anderen die für gestern vorgesehene Vollziehung der Fernost-Konferenz auf heute verschoben wurde. Die Weisung Litwinows dürfte wohl darauf zurückzuführen sein, daß man offenbar keine Neigung hat, die Arbeit des von der Konferenz geplanten Vermittlungsausschusses dadurch von vornherein zum Scheitern zu verurteilen, daß man Sonjettirland zum Mitglied des Ausschusses macht. Es ist selbstverständlich, daß die Japaner, wenn sie überhaupt auf einen solchen Vermittlungsvorhaben eingehen sollten, keine Neigung haben, sich mit den Sonjets an einen Tisch zu setzen. Man hört denn auch, daß Tokio bereits auf diplomatischem Wege auf die Gegenwart von Staaten in Brüssel hingewiesen hat, die das Neunmächte-Abkommen aber China nicht unterzeichnet haben, wie Sonjettirland. Da andererseits den Engländern sehr viel an einer Vermittlung im Fernost-Konflikt gelegen ist — Chamberlain hat gestern erst wieder als Ziel der englischen Politik den Abbruch eines Waffenstillstandes im Fernen Osten bezeichnet — so muß es in diesem Falle auf die Mitarbeit des Herrn Litwinow-Finkelstein ankommen. Welche Rolle die noch in Brüssel verbliebene jomietruffische Delegation spielen wird, bleibt abzuwarten.

Der Vertagungsbefehl wird damit begründet, daß die japanische Antwort auf das Brüsseler Memorandum noch nicht vorliegt. Trotzdem übersteht der Ausschuss. Denn vorher hieß es noch, daß die Dienstprüfung auf jeden Fall stattfinden werde, gleich ob Japan bis dahin geantwortet haben würde oder nicht. Auch heute wird ja noch keine Antwort aus Tokio vorliegen, denn das japanische Kabinett will sich über diese Antwort erst am Donnerstag schlüssig werden. Unter solchen Umständen fragt man sich in Brüssel, womit man nun die Zeit ausfüllen soll. Es besteht eine gewisse Neigung, die Konferenz zu vertagen und lediglich einen Ausfuss einzusetzen, der die Entwicklung im Fernen Osten aufmerksam zu verfolgen hätte. Das wäre eine Kollisions, die das Scheitern der Konferenz versichert und eine Weiterarbeit zu späterer Zeit ermöglichen würde.

Wenn nicht alles täuscht, so wollen die Japaner, nachdem es ihnen gelungen ist, die chinesischen Truppen ganz von Schanghai abzuverdrängen, was einen schweren Freigang für die Chinesen bedeutet, zunächst durch den weiteren Vormarsch gegen Nanking die chinesische Regierung zum Nachgeben zu zwingen. Die militärischen Bedingungen der Japaner gehen offensichtlich dahin, den rechten Flügel der Chinesen, der sich bisher auf Schanghai stützte und der wohl jetzt an den Taisse weichen muß, an Schanghai angelehnt werden soll, zu umgehen — eine Aufgabe, die den südlich Schanghai gelandeten Truppen zufällt — um dadurch das Vordringen der Chinesen in einer neuen Verteidigungslinie zu verhindern. Die von Nanking ausgehenden Berichte stellen zwar die Lage für die Chinesen leidlich günstig dar, es erscheint aber fraglich, ob Nanking noch über ausreichende Reserven verfügt, um der neuen japanischen Bedrohung Herr zu werden.

Während in China also die Kämpfe weitergehen, hat man in Brüssel wieder Zeit zu Hotelzimmer-Besprechungen. Daß dabei Herr Eden, Herr Delbos und der amerikanische Vertreter Norman Davis nicht nur mit der Fernostfrage befaßt, liegt auf der Hand.

„Das chinesische Problem muß ein für allemal gelöst werden.“

Eine Erklärung des japanischen Kriegsministers.

Rom, 9. Nov. Der japanische Kriegsminister, Sugiyama, hat dem Sekretär-Berichter in Tokio einige Erklärungen abgegeben, in denen er vor allem seiner Freude über den Beitritt Italiens zum Antikomintern-Abkommen auspricht. Nach einer Würdigung dieses auf die Abwehr der Wählerarbeit der Komintern gerichteten Abkommens, das zudem berufen ist, auch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Japan enger zu gestalten, hat General Sugiyama auch auf den chinesisch-japanischen Konflikt zu sprechen. Japan sei heute entschlossen, jeden Krieg und jeden Kleinrieg durchzuführen, und man solle dies wissen. Wenn nötig, werde man auch über Nanking hinausgehen. Das chinesische Problem müsse ein für allemal gelöst werden.

England und die Achse Berlin-Rom.

Außenpolitische Rede Chamberlains.

London, 9. Nov. Nach jahrhundertlangem Brauch feierte die Londoner City am Dienstagabend mit einem Prachtbankett im uraltten Festsaal des Rathauses den Einzug des neuen Lordmayors von London. Als Chamberlain in der Guildhall eintraf, wurde er mit Beifall begrüßt. Auch der deutsche Botschafter v. Ribbentrop wurde von den anwesenden Gästen einen herzlichen Empfang.

Die Rede Chamberlains stellte traditionsgemäß einen Überblick über die politische Lage dar. Zur Lage im Fernen Osten erklärte Chamberlain, die britische Regierung habe seit Ausbruch der Feindseligkeiten in China das Ziel, durch wiederholte Befehlungen auf beiden Seiten einen Waffenstillstand herbeizuführen. Gleichzeitig habe sie in ständiger Fühlungnahme mit der Regierung der anderen betroffenen Länder gestanden, insbesondere mit den Vereinigten Staaten. Unglücklicherweise seien diese Bemühungen bisher fehlergeblieben.

Die Kämpfe müssten eingestellt werden, damit eine Einigung der beiden kämpfenden Parteien hergestellt werden könne. Die britische Regierung sei der Ansicht, daß man dieses Ziel am leichtesten durch die Brüsseler Konferenz erreichen könne.

Chamberlain ging dann zu europäischen Fragen über, wobei er die Feststellung traf, daß die allgemeine europäische Lage keine Schwierigkeiten oder Befürchtungen in sich berge. Nur wenige hätten, als die Feindseligkeiten in Spanien ausbrachen, vorausgesehen können, daß sie soviel Lärme und so schwierige Probleme mit sich bringen würden. Er wies dann auf die enge Zusammenarbeit Englands mit der französischen Regierung im Hinblick auf den spanischen Konflikt hin, wobei er die Bemühungen der britischen Regierung um eine wirksame Gestaltung der Wacheinmischung betonte. Für Frankreich sei das vergangene Jahr nicht leicht gewesen, denn das französische Volk habe sich vor ersten finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten befunden.

Aber das Verhältnis Englands zu Deutschland und Italien sagte Chamberlain dann: „Über unsere Beziehungen mit den beiden Großmächten, die jetzt so eng vereint sind in dem, was als Rom-Berlin-Achse bekannt ist, will ich nur dieses sagen: Es ist der aufrichtige Wunsch der britischen Regierung, diese Beziehungen fest gegründet auf einer Basis gegenseitiger Freundschaft und Verständigung zu sehen, die unserer Ansicht nach nicht durch Verschiedenheiten in den Methoden interner Verwaltung berührt werden sollte. Wir glauben jedoch, daß solche eine Verständigung, die weitreichende Auswirkungen haben könnte, indem sie das Vertrauen und die Sicherheit für Europa wiederherstellen, durch informative Beratungen hoffnungsvoller verfolgt werden kann, als durch feierliche Erklärungen. Aus diesem Grunde werde ich mich heute abend weitere Worte über diese Angelegenheit enthalten.“

Zum Völkerverbund übergehend, erklärte Chamberlain, augenblicklich sei die Lage des Völkerverbundes sehr verwickelt, weil einige der mächtigsten Nationen der Welt nicht Mitglied seien oder ihm gegenüber keine Sympathie empfänden. Das Ziel der britischen Regierung müsse sein, die Autorität des Völkerverbundes zu stärken, damit er die Ziele verwirklichen könne, für die er ursprünglich gegründet worden sei.

Die britischen Interessen in Spanien

Duff Cooper über die Lage.

London, 9. Nov. Kriegsmarineminister Duff Cooper verteidigte sich in einer Rede vor konservativen Parteianhängern gegen den Vorwurf, daß britische Kriegsschiffe nicht alle Flüchtlinge aus Spanien gerettet hätten. Er betonte, daß die britischen Schiffe lediglich außerhalb der spanischen Gewässer helfen könnten.

Zur Lage in Spanien erklärte er, England müsse sich mit der augenblicklichen Situation befassen, daß die unter General Franco kämpfenden einen größeren Teil der Spanier darstellten als jene, die unter der Valencia-Regierung kämpften. Man müsse sich auch nicht dem Irrtum hingeben, daß lediglich die „japanischen Mächte“ General Franco unterstützten. Wirklich neutral sei lediglich die britische Regierung gewesen (1).



Schanghai geräumt.

Die Eroberung des größten asiatischen Hafens Schanghai durch die Japaner hat schnelle Fortschritte gemacht. (Kartendienst Erich Janber, K.)

Hauptredakteur: Fritz G. Müller.
Stellvertreter des Hauptredakteurs: Karl Fritz Müller.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz G. Müller; für den politischen Rundfunk: Karl Fritz Müller; für den literarischen Rundfunk und den öffentlichen Rundfunk: Karl Fritz Müller; für den öffentlichen Rundfunk und den öffentlichen Rundfunk: Karl Fritz Müller; für den öffentlichen Rundfunk und den öffentlichen Rundfunk: Karl Fritz Müller.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes:
G. Schönbach Verlag, Wiesbaden, Langgasse 27, „Tagblatt-Haus“.
Dr. phil. G. Schönbach und Verlagsdirektor G. Schönbach.

Das Dritte Reich ehrt seine Toten

(Fortsetzung von Seite 1.)

werdend, feilsch und freundlich. Durch die Brienerstraße geht der Zug, vorbei am Braunen Haus, zum königlichen Platz.

Auf dem königlichen Platz

sind Marschblöde der SA, des NSKK, der Politischen Leiter, des Arbeitsdienstes, der SS und der SS-Standarten Adolf Hitler, "Deutschland" und "Germania" angetreten. Freigelassen ist nur eine breite Straße, die von den Propaganden zu den Ehrentempeln führt, wo die Feuerbrände der mit Opfergaben für mangelndes Blut auf die 16 Sarkophage werfen.

Nationalsozialistische Jugend umrandet den königlichen Platz, dahinter und auf den Tribünen sitzen sich Tausende und aber Tausende und blicken stumm und in tiefer Ehrfurcht des großen Augenblicks.

Nach 12 Uhr marschieren die Formationen der Propaganden. Einige Zeit später hat die Spitze des Zuges den königlichen Platz erreicht. Zwei SS-Kompagnien marschieren durch die breite Gasse zwischen den Propaganden, Standarten der Bewegung, die die Nacht über vor der Feldherrnhalle Ehrenwache hielten, folgen. Die 32 Kranztäger mit den 16 Kränzen des Führers schwenken zu beiden Seiten der Ehrentempel ein. Julius Streicher marschiert in Begleitung der Blutfahne durch die Gasse der Standarten zu beiden Seiten des Weges, dahinter der Führer mit der Spitzengruppe seiner Allen Garde.

Der Appell.

Weißköpfe klängen Fanfaren auf. Sie künden den Beginn des Appells. Der Führer, geleitet von Julius Streicher, der Blutfahne und ihrem Ehrengeleit der Alten Kämpfer, schreitet langsam zu den Ehrentempeln. Die Fahnen senken sich, die Formationen nehmen Front zu. Einmal wieder, der Führer marschiert in die feierliche Stille. Ehrfurcht und Andacht spiegeln sich in den Gesichtern der Zehntausende.

Der Sprecher der Partei, Gauleiter Adolf Wagner, tritt zwischen die beiden Ehrentempel und ruft im Namen der Bewegung die Namen der 16 Ermordeten auf. 16mal hallt die Antwort über den königlichen Platz: "Hier!" 16mal spielt der Aufzug der Leibstandarte die Vergatterung. Und jedesmal treten zwei Kranztäger vor und tragen den Kranz der Unsterblichkeit in den Ehrentempel.

Kürze Befehle hallen über den Platz.

Die Trommeln wirbeln. Adolf Hitler betritt die Tempel, begrüßt jeden der hier ruhenden Helden, legt auf jeden Satz den Kranz der Treue und des Dankes, hält noch einmal Zwiesprache mit denen, die hier ewige Wache halten, und beugt sich dann wieder zurück auf seinen Platz in der Mitte vor den Ehrentempeln. Und das war der Sinn dieses Appells: daß die Toten, mögen auch ihre Leiber verfallen sein, außerstande sind zu ewigem Leben und

Bereidigung der SS-Rekruten.

In Gegenwart des Führers.

Am Dienstagabend leuchteten Fackelschein und Opferfeuer der Palonen wie in der Nacht zuvor auf eine nächtliche Feiertunde vor der Feldherrnhalle. In Kompanietolonnen, tief gefächelt, stehen die Rekruten der Leibstandarte "Adolf Hitler", der SS-Standarten "Deutschland" und "Germania", des Nachrichtenkampfkorps, des Pionierbataillons, der Führerschulen Tilly und Braunshausen und der Infanterieverbände.

Zwei Kompanien der SS-Standarte "Deutschland" und der Leibstandarte "Adolf Hitler" flankieren den Hof der Rekruten. Vor der Front steht das Führerkorps der SS und dahinter die Blutfahne. Die Standarten der Leibstandarte "Adolf Hitler", der Standarten "Deutschland" und "Germania" und der Totenkopfverbände werden unter den Klängen des Präsentiermarsches aus der Reibung gebracht und nehmen vor dem Führerkorps zu beiden Seiten der Blutfahne Aufstellung. In der Feldherrnhalle stehen als Ehrengäste führende Persönlichkeiten der Bewegung, auf den Tribünen und hinter den Abwehrreihen steht gedrängt die Tausende der Münchener Bevölkerung, die in andächtiger Stimmung der Feier beizuhören.

Der Reichsführer SS, Himmler, erscheint, der Kommandeur der Leibstandarte, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, erklärt die Bedeutung. Kurz vor Mitternacht erscheint der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, vom Glockenturm der Theatervorstadt dröhnen zwölf ertöne Schläge. Der Führer tritt aus der Reibung, an deren Pforte er vom Chef des persönlichen Stabes des Reichsführers SS, SS-Gruppenführer Wolf, empfangen wird. Reichsführer SS, Himmler meldet die zur Vereidigung angetretenen Rekruten.

Aus Kunst und Leben.

* **Frankfurter Opernhaus.** Hans Wagners großes Musikdrama "Das Herz" entstand vor sechs Jahren und fand im Gegenjag zu den vorausgegangenen Bühnenwerken des Meisters eine geteilte Aufnahme. Die Schuld an manchem abfälligen Urteil mag der wenig durchsichtige und im Stil der Wagnerzeit romantisch gehaltene Text von Hans Wagners-Menschen tragen. Romanisch ist der Grundgedanke schön. Der berühmte Arzt Athanasius schließt einen Bund mit dem bösen Geist Asmodi, der ihm für ein Jahr alle Macht verleiht, wenn er aus dem Herzen der im Traum liegenden Menschen, die er ihm in einer Vision zeigt, eines herausgreift und ihn opfert. Ohne daß er es weiß, fällt die Wahl des Arztes auf das Herz der Geliebten, die nach Ablauf der Frist entseelt zu Boden fällt. Athanasius wird zum Gewürdeten verurteilt. Sein Fürst und Gewinner möchte ihn retten, falls er den toten Sohn wieder zum Leben erweckt durch Opferung des Herzens. Athanasius aber widersteht der Versuchung. Da leuchtet in dem Akt der Geliebten das Herz auf. Gott hat es dem Dämon entzogen und ihr zurückgegeben, da er die seltsame Fingering des Arztes erkannte. Dieser ethische Grundgedanke wird in eine massive Orchestrierung eingeleitet. Die Behandlung des Orchesters zeigt eine Sorgfalt der Eingangsleitung, die über alles vorher Gesagte hinausgeht. Die Durchführung des Stückes, nur aus drei Akten bestehendes Asmodi-Motiv, die Charakterisierung der einzelnen Figuren, so etwa des unheimlichen Geheimrats Modiger, und das verblühende, menuettartige Thema, das gleichzeitig zum Erlösungsthema der schönen Prinz wird, das alles macht aus dem "Herz" ein verkapptes Erlösungs-drama im Sinne Richard Wagners. Einen besonderen Reiz erhält die Frankfurter Aufführung dadurch, daß der Komponist, vom Publikum bühnenmäßig begrüßt, selber am Dirigentenpult erscheint. Mit jugendlicher Frische leitete er, der ja der beste Interpret dieses Musikdramas sein dürfte, das vollbeladene Orchester, in marianter Weise die Einfälle gebend und dabei jede äußerliche Manier



Der Marsch zur Feldherrnhalle.
Bildtelegramm vom Führer und seinen Getreuen.

(Weltbild, Jander-A.)

in der Front der Kämpfer Adolf Hitlers stehen, heute, morgen und immerdar.

Nun rückt die Nacht an. Der Führer der Nachtparade macht Adolf Hitler Meldung. Nach dem Vorbemerkung tritt Adolf Wagner vor und kündigt:

„Die Nationalsozialisten, die Rotfront und Reaktion am 9. November 1923, heute vor 14 Jahren, erschossen haben, stehen im fünften Jahre des Dritten Reiches, im Jahre der Arbeit 1937, wieder auf. Sie beziehen am königlichen Platz zu München die ewige Wache.“

Adolf Wagner gibt das Kommando: „Die Fahne hoch!“ Die langen Fahnen auf den hohen Masten werden hochgezogen, während das Horst-Wessel-Lied erklingt. Der Appell ist beendet. Jetzt begibt sich der Führer zusammen mit dem Gauleiter des Traditionszuges zu den Hinterbliebenen, denen unmittelbar vor den Ehrentempeln Ehrenplätze eingeräumt sind. Der Führer drückt jedem einzelnen von ihnen die Hand. Dann verabschiedet er sich von der Führergruppe, die mit ihm im Erinnerungsmarsch marschiert war, und verläßt den königlichen Platz.

Die geistliche Stunde hat ihr Ende erreicht und unmittelbar darauf steht, wie in den vorausgegangenen Jahren, die große Volksheld der Volksgenossen zu dem mit neuem Vorbeereit geschmückten Ehrentempel der Ewigkeit Wache ein.

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und General Ludendorff.

München, 9. Nov. Der Führer sandte am 14. Jahrestage des historischen Marzches vom Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle folgendes Telegramm an General Ludendorff:

„An Seine Excellenz General der Infanterie a. D. Ludendorff, Tübingen am Starnberger See.“

Euer Excellenz!

Aus Anlaß unseres heutigen Erinnerungstages gedachte ich in Verehrung und Dankbarkeit ihres damaligen Einsatzes inmitten unserer Reichen zur Erhebung der deutschen Nation. Mit meinen herzlichsten Wünschen

Ihr Adolf Hitler.

General Ludendorff hat an den Führer folgendes Antworttelegramm gerichtet:

„Ich danke Ihnen für das warme Gedenden und die herzlichsten Wünsche. Auch meine Gedanken gelten heute mehr als je unserer damaligen gemeinsamen Einsatz für Deutschlands Erhebung. Meine besten Wünsche begleiten Ihre erfolgreichsten Wirken für unseres Volkes Aufstieg.“

Ihr Ludendorff.

Die Feierstunde im Hofe des Generalkommandos.

Wie alljährlich, fand in der letzten Vormittagstunde im Hofe des Generalkommandos des VII. Armee-Korps an der Schöndorferstraße eine Gedenkfeier für die beiden gefallenen Kämpfer der Reichskriegsflagge, Theodor Casella und Karlin Faust statt. Die Offiziere und Beamten, die Unteroffiziere und Mannschaften des Generalkommandos, sowie die Angehörigen und Arbeiter des Stabes nahmen an der Feier teil, zu der auch die Angehörigen der beiden Gefallenen erschienen waren. Um 9.30 Uhr schritt der Reichsführer SS, Himmler, und der Kommandierende General des VII. Armee-Korps, Befehlshaber im Wehrkreis 7, General der Artillerie von Reichow, unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Formationen ab.

Dann erlangte die Wache vom „Guten Kameraden“, Reichsführer SS, Himmler trat vor die Ehrenfahne.

Mit den Worten: „Euer Blut, das hier geflossen ist, ist zum unzerstörbaren Band der Einheit und der Brüderlichkeit der Kameradschaft von Bewegung und Wehrmacht geworden“, legte er einen Lorbeerzweig mit der Widmung: „Den toten Kameraden — Der Reichsführer SS.“ nieder.

General von Reichow legte gleichfalls einen Kranz mit folgendem Nachruf nieder: „An Euerstürm vor tapferen Soldaten, in Dankbarkeit für die politischen Kämpfer lege ich diesen Kranz nieder an der Stätte ihres Todes. Euer Blut wurde zur Saat des Sieges, euer Opfer gemacht um die Einheit, die wir bewahren werden für alle Zeiten als euer Vermächtnis.“

Darauf erlangten das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied und gaben der feierlichen, eindrucksvollen Gedenkfeier ihren würdevollen Abschluß.

Marzig ruft die Stimme des Führers den Gruß zu: „Heil SS-Kämpfer!“, donnernd hallt es zurück: „Heil mein Führer!“

Es kommt der Kommandant, Helm ab zum Gebet! „Die Wacht intoniert das weihnachtliche Lied „Wir treten zum Beten“. Der Reichsführer SS, schreitet zur Vereidigung und spricht die Eidesformel vor. Die Rekruten legen den Schwur der Treue, der Tapferkeit und des Überlebens ab.

In einer kurzen Ansprache an die versammelten SS-Männer gedachte der Führer der Bedeutung des 9. Novembers und sprach zu ihnen über den Sinn des Eides, den sie auf diesem, für die Nationalsozialisten durch das Blutopfer der ersten Rekruten geheiligten Platz leisten und der sie dem neuen deutschen Staat als sein Schutz und sein Schirm verpflichten.

„Der soll Träger sein der Ehre und des Ansehens unseres Volkes“, so rief der Führer den Männern vom schwarzen Korps zu, „und überall und zu jeder Stunde soll ihr diesen eingegeben bleiben. Dann find all die Opfer, die unser Kampf bisher erfordert, nicht umsonst gewesen. Denn aus ihnen hat sich das erhoben, was zahllose deutsche Generationen vergeblich ersehnt hatten: Ein Volk, ein Reich, eine nationale Ehre und eine Bereitwilligkeit, diese Ehre zu schützen und zu verteidigen, wenn notwendig, unter Einsatz des Lebens.“

Der Führer schreitet durch die Reihen, jedem einzelnen der Rekruten legt in die Augen schauend. Der Präsentiermarsch erklingt, und der Führer verläßt mit einem Abschiedsgruß an die SS-Rekruten die Stätte der eindrucksvollen Feier, die damit ihren Abschluß gefunden hatte.

verlängert. So wurde die Oper in einer riesenhafte

Symphonie, bei der vor allem die wohlgeordnete Klang-

schönheit der Bässe und der Klavier auftritt. Die Besetzung

der Rollen hielt sich auf der im Opernhaus gewohnten Höhe.

Coba Waders spielte die Felle. Sie ist wie geschaffen für

derartige Frauengestalten, die sich auf der schmalen Grenze

zwischen dem Heroischen und der ganz weiblichen Hingebung

bewegen. Jean Stera gibt dem Mittelbilden reise Männ-

lichkeit und vornehm Haltung. Sein fettes, gerundetes

Organ zeigt sich allen Schwierigkeiten der Rolle spielend

gewachsen. Ein klammernder Herzog ist Hellmuth

Schwech, ein diabolischer Geheimrat ist Theo Herr-

und dunkel heraus, um darzuweisen die körperlich prächtige

Gestalt und geistige Festlichkeit des Kommandanten

Clausen (Generalintendant Franz Everth) aufzuführen.

Herr Everth ist ein Kennermusikspieler. Er überträgt

von sich aus der Fülle der eigenen Möglichkeiten in der ihm

entgegenkommenden Gestalt des Dichters. In diesem Vor-

stoß in das Menschliche lag der Gewinn des Abends. Man

pürte das Glück Clausens als das eigene, man erlebte sein

Leid als das unsere. Die innere Vereinsamung lag wie

dammernder Schimmer über dem Einfallen des ersten Aktes

— übrigens sehr gut bildmäßig eingepossen in die Reien-

regale der Bibliothek Clausen —, seine Gespräche kamen aus

einem klaren Kopf, aber mit dem Klang des wahren Ver-

stehens und der Diktion. Und das Vorbild der Liebe zu

Inten kam ganz aus dem Reine seiner geraden, gelunden

folten Weisens. Das bewusste Verlassen gescheiter Gnade

ohne Eitelkeit. So verstand sich auch der Kampf für diese

Liebe ganz aus der Wahrheit und der Kraft, nicht aus per-

sönlicher Gereiztheit. Und auch der jähre, gewaltige Zu-

ammenbruch zum Tode war aus dem Wesen des stolzen und

liebenden Mannes verstandlich, so daß eine tiefe Erleichte-

rung davon ausging, die alles Theater vergessen machte —

und jeden literarischen Einwand gegen Hauptmanns „Stid“

als belanglos verflammen ließ. Dr. Heinrich Reicherz.

* **Uraufführungen im Reich.** In Stuttgart ergielte

die Operette „Monika“ von Rico Dakei, zu der Hermann

Hermede das Textbuch schrieb, einen kräftigen Uraufführungs-

erfolg. Die Konflicte der teilweise in Schwarzmalb spielen-

den Handlung ergaben sich aus der Gegenüberstellung von Dorf

und Stadt. — Das Stadttheater in Hildesheim brachte

als erste Bühne das Schauspiel „Mirabeau“ von Herbert

Sent heraus. Der Dichter verfuhrte aus dem geschichtlichen

Stoff ein Fugedrama zu formen. — Kurz nach Eröffnung

seiner neuen Spielzeit wartete das Nordmark-Vendestheater

in Schleswig mit der Uraufführung des Schauspiels

„Saar und Ernte“ von Hans Kallert auf. Das

schicksalhafte Spiel vom Leben und Sterben des Bauern wurde

von der Jugenderficht mit starkem Beifall aufgenommen. —

Das Schauspielhaus in Bremen war die Uraufführungs-

Ramsay MacDonald †.

London, 10. Nov. (Zunfemeldung). Der frühere englische Ministerpräsident Ramsay MacDonald ist auf der Überfahrt nach Südamerika einem Herzschlag erlegen.

Ramsay MacDonald war eine der markantesten Persönlichkeiten in der englischen Politik. Jahrelang war er britischer Ministerpräsident und bildete als solcher, trotzdem er der Arbeiterpartei angehörte, die erste Nationalregierung. Auch nachdem die Konservativen die Regierung übernommen hatten, bekleidete er noch verschiedene Regierungsämter. MacDonald war der Sohn einer armen Landarbeiterfamilie; und wurde in einem schottischen Fischerdorf am 12. Oktober 1866 geboren. Als junger Mann ging er nach London, wo er eine kümmerliche Existenz als Kontorist in einem Warenhaus fand. Später wurde er Privatsekretär bei dem radikalen Politiker Thomas Stansfeld. Im Januar 1893 begründete er mit anderen Sozialisten die Unabhängige Arbeiterpartei. 1906 wurde MacDonald zum ersten Male in das Parlament gewählt. Im August 1914 bekämpfte er den Eintritt Englands in den Krieg. In seinem 1915 erschienenen Buch „10 Jahre Geheimdiplomatie“ bezeichnete MacDonald die internationalistische Marxistpolitik als die Hauptursache der Weltwirtschaftskrise. Seiner Haltung entsprechend lehnte er den Gemischtfrieden von Versailles und die folgende Entwicklung ab. 1923, nach dem Wahlerfolg der Arbeiterpartei, bildete MacDonald sein erstes Kabinett und wurde damit der erste sozialistische Premierminister Englands. Im November 1924 mußte er bereits wieder zurücktreten. Die 1929 anbrechende sechsjährige Regierungszeit MacDonalds umfaßte schwere Jahre für England, in denen sich die eigentliche Auswirkung des Weltkrieges auf das Empire fühlbar machte. Als sich MacDonald im Jahre 1931 zur Bildung einer überparteilichen Regierung auf nationaler Grundlage bereitfand, wurde er, der bisher Vorsitzender der

Arbeiterpartei war, mit dem ihm treu gebliebenen kleineren Teil der Partei ausgeschlossen. Er gründete daraufhin die Nationale Arbeiterpartei. Die Verschärfung des von MacDonald verfolgten Weisbundes, in dem er Deutschland die volle Verantwortung auf der englischen Regierungslage zur Erhöhung der englischen Wirtschaftskraft aufbürdete, wirkte in Deutschland sehr ernüchternd und veranlaßte den Kanzler, den für März 1935 vorgesehenen Besuch von Simon und Eben in Berlin abzusagen. Im Juni 1935 legte MacDonald auf Betreiben einflußreicher Kreise in England, die die gegen Deutschland verfolgte Methode zu ändern suchten, sein Amt als Premierminister nieder, blieb jedoch als Vizepräsident des Geheimen Rates in der Regierung. Die Novemberwahlen des Jahres 1935 brachten für MacDonald eine unerwartet schwere Niederlage. Trotzdem behielt er die Stellung eines Vizepräsidenten bis zu seinem Tode bei.

Die Londoner Presse zum Tode MacDonalds.

London, 10. Nov. (Zunfemeldung). Die Londoner Presse berichtet in größter Aufmachung über das plötzliche Ableben Ramsay MacDonalds. Der „Daily Telegraph“ schreibt, daß MacDonald sich hoch verdient um sein Land gemacht habe. Man werde ihm nie vergessen, daß er im Augenblick der Krise im Jahre 1931 mutig genug war, die Interessen der Nation vor die der Partei zu stellen und seine Zukunft der Sache der nationalen Einheit zu widmen.

Der „Daily Express“ betont, daß es politisch gegen MacDonald habe stehen müssen, aber die Wahrschicklichkeit, der persönlichen Mut und seine persönliche Unantastbarkeit seien nicht zu bezweifeln.

Die liberale „News Chronicle“ meint, daß die Geschichte erst später ihr Urteil fällen werde. Über MacDonald als Mensch könne jedoch kein Zweifel bestehen. Welches auch seine Fehler gewesen sein mögen, er habe eine wichtige und wertvolle Rolle für England während einer kritischen Zeit gespielt.

Kurze Umschau.

Der König von Belgien hat dem Präsidenten des Verberates der deutschen Wirtschaft, Ministerialdirektor i. e. A. Reichard und Ministerialrat Konrad Gottschick im Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministerium im Hinblick auf ihre Verdienste für die gewerbliche Wirtschaft den Wirtschaftssorden I. Klasse verliehen.

Der englische Kriegsminister Horne-Bellisha teilte Dienstag auf eine Anfrage mit, daß die Rekrutenwerbung, die in England in den letzten Monaten stark vorgegriffen worden ist, gute Erfolge gezeitigt habe. Wie der Minister mitteilte, stieg die Zahl der neuen Rekrutierungen in der letzten Woche um über 100 Prozent im Vergleich zum Vorigen.

Der Labour-Abgeordnete Lansbury hat den Vorsitz der parlamentarischen Labour-Gruppe des britischen Empires niedergelegt. Lansbury hat diesen Posten, dessen Aufgabe in der Zusammenfassung und Ausrichtung aller Labour-Abgeordneten im Empire besteht, jahrelang innegehabt. Als Grund für seinen Rücktritt wird angegeben, daß er sich ganz der pazifistischen Arbeit widmen will. Zum neuen Vorsitzenden ist der Abgeordnete Johnston gewählt worden.

In Asuncion (Paraguay) verhaftete die Polizei bei einer mehrstündigen Razzia aus unerläuterten Eingewanderte eine größere Anzahl kommunistischer Agitatoren. Darunter befand sich auch der jüdische Kommintern-Delegierte Josef Schlein, der bedeutende Gelder aus dem Ausland bezog. Bei Hausdurchsuchungen wurden große Mengen kommunistischer Agitationsmaterialien sowie aus Moskau kommende Schriftstücke beschlagnahmt.

Die Polizei in Buenos Aires verbot durch ihre „Sonderabteilung zur Unterdrückung des Kommunismus“ den Gebrauch der jiddischen Sprache bei öffentlichen Zusammenkünften.

Gewaltiger Besuch der Ausstellung „Der ewige Jude“.

In drei Stunden 4000 Personen.

München, 9. Nov. Bereits in den ersten beiden Tagen nach Eröffnung der Ausstellung „Der ewige Jude“ war die große politische Schau außerordentlich erfolgreich. Einen Massenandrang brachte die Ausstellung der heutigen Dienstagmittag. Waren schon am Montagmittag in der kurzen Zeit von 18 bis 21 Uhr nicht weniger als 4000 Besucher durch die Ausstellung gegangen, so steigerte sich der Besuch am Dienstag um ein Vielfaches. Der Andrang war im Laufe des Nachmittags zeitweilig so stark, daß der Zugang gesperrt werden mußte.

Warschauer Sowjetbotschafter abgerufen.

Wahrscheinlich auf Veranlassung der GPU.

Warschau, 10. Nov. (Zunfemeldung). Wie verlautet, hat der Warschauer Sowjetbotschafter, Dawidson, seinen Posten verlassen, um sich aus dem politischen Leben, angeblich seiner Frau zuliebe (?), die Mitglied der Moskauer Staatsopere ist, zurückzuziehen. Tatsächlich dürfte Dawidson auf Veranlassung der GPU, von seinem Posten abgerufen sein. Das gleiche Schicksal widerfuhr dem Botschafter der Warschauer Sowjetbotschaft, Alexandrow, und dem russischen Vertreter Polnikow. Auch sie befinden sich zurzeit in Moskau. Polnikow soll nachgefragt werden, sich mit einem arthroskopischen Gehirnen, einem alten Augenfreund, in Wilna beiseite getroffen zu haben.

Als Armenier galt Dawidson stets als besonderer Vertrauensmann Stalins. Deshalb wurde Gerüchten, die bereits im Februar über seine Karl erklärte Stellung aufgetaucht waren, zunächst keinen Glauben geschenkt. Wie erinnerlich, wollte Litwinow-Zinckelstein im Anschluß an die Genfer Kartatagung vor etwa 5 Wochen in Warschau. Man darf jetzt wohl annehmen, daß dieser Aufenthalt, der vier Stunden dauerte, offenbar schon im Zusammenhang mit dem jetzt erfolgten Wohnwagen stand.

Dawidson bereits verhaftet?

Warschau, 10. Nov. (Zunfemeldung). Im Zusammenhang mit der Abberufung des bisherigen Warschauer Sowjetbotschafters Dawidson von seinem Posten nach Moskau meldet die Warschauer Presseagentur AFE, daß nach Gerüchten die in Moskau verhaftet sind, Dawidson bereits verhaftet worden sein soll.

Der „Multierte Arbeiter Kurier“ weist darauf hin, daß der abberufene Sowjetbotschafter Dawidson mit der bekannten Moskauer Sängerin Kallafalowa verheiratet sei, die mit dem erschossenen Warschauer Zuchtschmied in Verbindung gestanden habe. Gleichzeitig wird das Krafteuer Wort wiffen, daß auch der Sowjetgelehrte in Ramno Wodowski, der früher Gelehrtschaftrat in Warschau war, abberufen werden soll.

Aus dem „Musterland“ der Toleranz und Demokratie.

Tolle Ausschreitungen in Freiburg.

Freiburg, 9. Nov. Am Montagabend fand im Gremiusssaal in Freiburg eine Feier statt, die von der „Stomaten Liga“ veranstaltet wurde und an der auch zahlreiche Studenten teilnahmen. Während der Feier hörte man bereits Sprechreden der autonomistischen Studenten: „Wir wollen über die slowakische Sprachfrage debattieren!“ Nach der Feier zogen etwa 1000 Studenten durch die Straßen der Stadt, langen nationale Lieder und veranstalteten Sprechreden: „An der Universität slowakisch, in der Slowakei slowakisch!“ Ein Sprecher der Studenten befahl sich mit den slowakischen Sprachforderungen und verlangte vor allem die Einführung der slowakischen Sprache für die Freiburger Romanen-Universität. Als national-slowakische Lieder gesungen wurden, rüdten plötzlich etwa 30 Mann Polizei mit Gummiknüppeln in drei Reihen vor und trieben die Versammelten auseinander. Die Unruhen, die in der Stadt sehr großes Aufsehen hervorgerufen hatten, dauerten am Montag bis nach Mitternacht an. Die Polizei ging immer wieder mit den Gummiknüppeln gegen die Demonstranten vor. Als der Abgeordnete der slowakischen Autonomen, Sidor, dagegen Stellung nahm, wurde er von der Polizei gezwungen, sich auszuweichen.

Ungarische Gleichberechtigung und die kleine Entente.

Abreise Daranys und von Kanyas nach Berlin am 20. November.

Budapest, 9. Nov. Von jüdischer Seite wird mitgeteilt, daß die Abreise des Ministerpräsidenten Daranyi und des Außenministers v. Kanya zu dem mehrstündigen Besuch in Berlin nunmehr endgültig auf den 20. November festgelegt ist. In Begleitung des Außenministers befinden sich sein Kabinettschef Graf Csaky, der Leiter der politischen Abteilung des Außenministeriums, Baron Sath, Belfengeti, und der Botschafter des Außenministeriums, Ministerialrat v. Szent-Istvan.

Im Vorlaufe seiner Rede vor dem Auswärtigen Ausschuss des Abgeordnetenhauses berichtete Außenminister v. Kanya über die mit den Regierungen der Staaten der kleinen Entente eingeleiteten Verhandlungen über eine Normalisierung des Verhältnisses zwischen Ungarn und diesen Staaten. Die Verhandlungen hätten bisher kein positives Ergebnis gezeitigt. In der Frage der militärischen Gleichberechtigung gebe es keine grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten mehr. Es sei zu hoffen, daß in dieser Frage, falls die von der kleinen Entente bisher gezeigte Bereitschaft auch weiterhin bestehen bleibe, binnen kurzer Frist eine Vereinbarung erzielt werden könne.

Eine Küstenbatterie beschloß das Motorboot Stalins.

Sensationelle Hochverratsprozesse in den kausatischen Sowjetrepubliken.

Moskau, 9. Nov. In Bezug fand, wie die Zeitung „Kafinski Robotnik“ meldet, ein sensationeller Prozeß gegen 14 bischergeliebende Funktionäre der Sowjetrepublik Aserbeidschan statt, darunter zwei Volkskommissare und mehrere Kanton-Vertreter. Die Angeklagten, sämtlich Aserbeidschaner, wurden beschuldigt, eine geheime antijewische nationale Organisation gegründet und im ganzen Lande Gruppen und Zellen zur Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes gegen Moskau zu bilden. Ziel eines unabhängigen Aserbeidschan betrieben zu haben. Das Gericht fällt zehn Todesurteile, die bereits vollstreckt wurden. Der Bauer Prozeß befindet sich im übrigen die seit einiger Zeit vorliegenden Nachrichten über eine starke antijewistische, panislamistische Bewegung in Aserbeidschan, die massenhafte Verhaftungen nach sich gezogen habe.

bühne des neuen Stüdes „Ein großer Mann privat“ von Harald Braut. Eine Trüffelmöde um einen Filmhändler, der trotz aller Vermittlungen um den bürgerlichen Leben die Schminke nicht los wird. — Bei dem Lustspiel „Kilans Ring“, das im Stadttheater Brandenburg a. H. zum ersten Male herausgebracht wurde, handelt es sich um eine Gesellschaftskomödie mit kriminalistischem Einschlag. — Im Stadttheater in Landsberg a. W. kam das Schauspiel „Das Kreuz der Freiheit“ von Kurt Eggers zur Aufführung. Das Kriegsdrama spielt im Baltikum, im Vordergrund der Handlung steht ein junger preußischer Offizier. — Die „Schöne Gloria“ betitelt Roland Schacht seine jüngste Komödie, die in Bremen aus der Taufe gehoben wurde. Ein Spiel und eine exzentrische Frau, die schließlich erkennt, daß sie bei ihrem Mann am besten aufgehoben ist.

Immermann-Literaturpreis der Stadt Düsseldorf. Die Stadt Düsseldorf als Kulturzentrum des deutschen Westens verfolgt mit dem in diesem Jahr erstmals erteilten Immermann-Literaturpreis die Absicht, junge literarische Leistungen der Öffentlichkeit sichtbar vorzuführen und gleichzeitig einen Dichter oder Schriftsteller persönlich zu ehren, um ihn für seine bisherigen Leistungen auszuzeichnen und ihm gleichzeitig zu bedeuten, daß sein weiteres Schaffen mit Interesse verfolgt wird. Der erste Immermann-Literaturpreis für das Jahr 1936 wurde an Albert Bauer für sein bis heute vorliegendes Gesamtwerk, insbesondere für seinen Bauernroman „Oberhof“ verliehen. Der Immermann-Literaturpreis für 1937 erhielt Hermann Schacht für seinen Roman „Traum der Erde“. In einem Festakt im Düsseldorfer Schauspielhaus, der von musikalischen Darbietungen umrahmt war, konnten die beiden Preisträger aus der Hand von Stadtrat Ebel die Ehrungen entgegennehmen. Die beiden Dichter lasen anschließend aus den preisgekrönten Werken je ein Kapitel.

Die Vollendung des ersten Pariser Untergrundtheaters. Das erste Pariser Untergrundtheater steht jetzt dicht vor der Vollendung. Es handelt sich dabei um den Theatersaal, den der Neubau des Trocadero erhält. Zu diesem Theatersaal

ist das Publikum in großen Bahnhöfen etwa 50 Meter tief befördert werden. Es sind auch große Marmortreppen angelegt, damit man auch auf diesem Wege ins Freie gelangt. Dieser Theatersaal ist nach den neuesten Grundsätzen erbaut worden. Er bietet die Möglichkeit, den verschiedensten Zwecken zu dienen. Man wird in diesem unterirdischen Trocadero Opern und auch Kammerpiele aufzuführen können, und außerdem wird der Saal auch für Kinovorstellungen und Varietésabende geeignet. Bühne und Zuschauerraum können je nach Bedarf verkleinert oder vergrößert werden. In diesem Theatersaal erhält Paris das modernste Theater.

Jahrestagung der Jean-Paul-Gesellschaft. Die Pflege des geistigen Erbes Jean-Pauls des großen Dichters Jean Paul hat sich die Jean-Paul-Gesellschaft zur Aufgabe gemacht. Die 12. Jahrestagung findet am 14. November in der Goutdatt-Bauzent in der Ludwig-Siebert-Halle statt. Sie wird mit einer Festkündigung eröffnet, deren Übertragung durch den Rundfunk vorgezogen ist. Anschließend wird eine Mitgliederversammlung durchgeführt, in deren Mittelpunkt die Vorbereitung der Herausgabe einer Volksausgabe von Werken Jean Pauls steht.

Ein Richard-Strauss-Zyklus in New York. Für die neue Spielzeit kündigt die Metropolitan-Oper in New York einen Richard-Strauss-Zyklus an. Zur Aufführung gelangen „Electra“, „Solome“ und „Der Rosenkavalier“.

Duell mit Jagdschein. Friedrich Haase, der große Schauspieler, war einmal in einer Gesellschaft. In der ein junger Herr mit großem Aufwand von Schamotte von seinen Erfolgen als Altkind erzählte. Haase hörte sich das eine Weile ruhig mit an, dann wurde es ihm etwas zu viel, und er begann, den Mann wegen seines Jagdscheins aufzuzeihen. Der aber geriet gleich in Wut und schrie Haase zu: „Sie haben mich beleidigt, mein Herr, ich fordere Sie auf Pistolen!“ Haase aber ließ sich dadurch nicht aus der Fassung bringen, sondern entgegnete mit vollkommener Gemütsruhe: „Sie müssen sich aber erst einen Jagdschein kaufen, lieber Herr, denn Sie auf mich schießen dürfen. Mein Name ist Haase.“

Wiesbadener Nachrichten.

Tag der Stille, Tag des Glaubens.

Weihstunde der Kreisleitung der NSDAP.

Die gefirgte Weihstunde im großen Saale des Kurhauses zu Ehren der Gefallenen der Bewegung fand ganz unter dem Eindruck der nachdenklichen Stille. Wie überall, so hat sich auch bei dieser Feier ein eigener Stil herausgebildet: die feierliche Form. Die Verteilung der Namen der Gefallenen vor der Festbühnenhalle und aus dem Gau geschicht im stilisierten Ikonos rebus. Unter leiser Musik (Horn-Wesell-Viel) lag der diensttätige SA-Mann, Obersturmbannführer Sauer, lapidar, in Pausen, die Namen. Musik führt die Seele ins Schweigen. Das Präsidium und die Ange in G-Moll von Joh. Seb. Bach leitete (als die Totenrechnung ein (an der Orgel: Dr. Meißner), die große Einsamkeit in G-Moll von Franz Schubert (Kurzweiliger unter Kapellmeister Bogt) führt die Empfindung durch aufwühlenden Kampf zum ruhigen, sicher geleiteten, feststehenden Triumph und lag in der Sprache der Töne, was Sinn der Feier ist.

Knapp ist das Wort, das formt, was den Eindruck der Namen und die Musik in der Seele lebendig machte. Kreisleiter Kämmerer fuhr es in dem Satz zusammen: Sie haben, daß wir leben, wir leben, daß sie nicht umsonst gestorben sind. Die Feier des 9. November, so etwa führte er aus, sei bereits Tradition geworden. Und doch sei sie grundverschieden von den anderen nationalen Feiertagen. Nach Kürnberg und zum Südeberg kamen Millionen von Volksgenossen, zu hören, was der Führer seinem Volke und den anderen Völkern zu sagen habe. Der 9. November aber sei der Tag der Stille. Es sei der Tag des Glaubens an die Freiheit, an das Große und Ewige des deutschen Volkes. Dieser Glaube ist Geheimnis der Bewegung, Kraftquell und Stärke auch für unser Tun.

Am Tage des stillen Gedenkens und des stolzen Bekenntnisses holt Deutschland an der Opferstätte des Nationalsozialismus in der Stadt der Bewegung neuen Mut. Hier trat am 9. November 1923 ein junges Geschlecht, eben aus den Stahlgemütern des Krieges gekommen, seinen Marsch an in die neue Zeit. Der Tag, an dem die ersten Blutopfer der Bewegung gefordert wurden, ist der Karfreitag des Nationalsozialismus.

Aber wir beklagen nicht die Toten. Wir sind stolz auf sie!

Aber wir klagen an! Jene Verbrecher, die schuld sind an diesen Opfern des Reiches und der Seele, jene feindlichen Krämerseelen, die in Bindungen und Seidenen die Zeichen der Zeit nicht verstehen. Jene, die nicht mit uns wollen am Aufbau des neuen Deutschlands.

Der Karfreitag ist Tag der Auferstehung und der Wiedergeburt einer großen Nation geworden. Die 16 Männer, die vor der Festbühnenhalle fielen, verschiedenen Alters, verschiedenen Stammes, verschiedener Konfession, verschiedener Berufes, waren eins im Glauben an den Führer. In die Reihe der ersten Märtyrer fügte sich die Hunderte, die fielen, und die Millionen. Die Samen, was sie ertritten haben, ist Erfüllung geworden. Das Volk von Versailles ist vernichtet, Deutschland ist frei und wehrhaft geworden. Das, woran sie glaubten, wird werden: ein ewiges Deutsch-

land. Wenn wir einmal nicht mehr sind, wird die Ewige Wache noch immer Mahnmal der Nation sein, für die, die nach uns kommen, Mahnmal, für die Bewegung nicht nur zu leben, sondern, so es nottut, zu sterben.

Von selbst sang die Rede aus in ein feierliches Refrain zum Führer, welches das Sieg-Heil beschwor. Horn-Wesell und Deutschland bekräftigte. Und die Fahnen der Bewegung in ihrem Ausmarsch aus dem Kurhausaal symbolisch hinaus in die Stadt und das Volk trugen, hinaus auch vor das Rathaus, wo SS-Märtyrer des Standortes Wiesbaden durch den Führer des Sturmbannes 1/78, Hauptführer Beyer, vereidigt wurden.

H. K.

Wiesbaden gedachte der Helden.

Zum Gedenken der um Deutschland ermordeten und gefallenen Helden fanden auch in Wiesbaden an den Ehren-

Abschied von den Bänken.

Wie lange handelt ihr doch, eben noch frisch getrichen und glatt und glänzend in dem hart aus Büschen und Bäumen leuchtenden Laub, weit draussen an einem Waldweg, in einer von stetem Leben durchpulsten Allee, an einer Fontäne, auf einem Bürgersteig. Und in dem Glanz eurer Politur spiegelte sich so manch ein sonniger Tag, bis die Hitze seine Linien in sie hineinprengte, bis ein nächtlicher Regen aus das Holz eurer Flächen fiel, wo nun langgestülpte Ahornblätter liegen.

Vom frühen Morgen an ruhten sich alte und nicht so alte Menschen aus, Kinder spielten um euch her, trabbelten von einer Lehne zur anderen, um die Mittagszeit machten die Buben und die Mädchen hier Halt. Ihre Schultaschen haben euch manchen Kratzer beigebracht. Mancher Strumpf ist hier fertiggetrichen worden und manches Buch ausgeliehen. Koffer und Körbe wurden abgestellt, manchen Fluch über die Hitze habt ihr gehört und manchen Seufzer vernommen. Am Abend lag hier das junge Volk.

Jeder Tag war anders. Und der Sommer war lang. Briefe wurden hier geschrieben, Abschied genommen und Bekanntschaften angeknüpft. Stöße schrieben ihre Hieroglyphen in den Sand, und die Räder von Kinderwagen rollten darüber. Einmal lag hier bei dem anderen Morgen ein blaues grünes Kaffeehaus mit weißem Stiel. Die beiden, die sonst hier noch ein Stündchen saßen, hatten sich verabschiedet.

Doch nun heißt es Abschied nehmen von den Bänken. Bald werden Männer kommen und sie auf irgend ein Lastauto laden, hier und da wird noch eine Bank stehen bleiben, weit draussen noch sich keiner um sie kümmern, vielleicht geht auch mal eine vergessen.

Viele verschwiegene Geschichten haben die Bänke erlebt. Sie könnten erzählen. Aber sie schweigen. Weißt du noch? — Dort war das noch ... Und er nicht ihr zu. „Ach, finde, es ist noch gar nicht so kalt ...“, sagt sie. Und er setzt sich

malen auf dem Keroberg und dem Luisenplatz, an den Begräbnisstätten der P. G. G. G. und Ludwig schlichte Gedenksteine. Bei denen Ortsgruppenführer der Partei Kränze der Erinnerung niederlegten. Ehrenwachen der Politischen Leiter, der SA, SS, SA, NSKK, NSKK, und des Arbeitsdienstes waren an den Ehrenmalen und Grabstätten aufgezogen.

Gedenkstunde für Karl Ludwig.

Die SA ehrte ihren ermordeten Kameraden Karl Ludwig durch eine besondere Feierstunde am Vorabend des 9. November. Der Traditionssturm 1/80 „Karl Ludwig“ war vor der am Nordhaule in der Karl-Ludwig-Strasse aufgestellten Erinnerungsstule aufmarschiert. Sturmführer Schwarz gedachte, nach einem Vortrag, des Opfertodes des SA-Mannes Karl Ludwig, der allen SA-Männern als leuchtendes Beispiel der Treue und der Einsatzbereitschaft für den Führer und Deutschland vorstand. Im Namen der Partei legte auch Kreisleiter Kämmerer einen Kranz an der Gedenkstätte nieder. Mit dem Treuegelösnis an den Führer und den Liebern der Nation schloß die schlichte Feierstunde.

neben sie. Seht, das ist solch ein Abschied von den Bänken. Langsam fällt der Abend ein. Und der Wind streut gelbe Blätter durch das Licht einer Laterne.

Der Martinstag.

Wenn der Herbst bis zum 11. 11. zum Martinstag, der auch Martinstag genannt wird, vorgeschritten ist, so tritt im Leben des Landmannes als auch in der Natur eine Reihe von Erscheinungen auf, auf die seit altersher geachtet worden ist und die daher in bäuerlichen Sprüchen und Wetterregeln ihren Niederschlag gefunden haben. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Italien, in Frankreich und in Polen gilt der Tag des heiligen Martin, „der gern auf weissem Pferde reitet“, als der Beginn der kalten Jahreszeit. Aus der Bitterung des Martinstages soll sich der Verlauf des Winters ergeben: „Wer da will verstehen was, ob der Winter dürr oder naß, den Martinstag befragt, die sieben Gestirne nehmen in acht: denn auf ein naß Wetter zu Hand folgt ein Winter mit Unbestand; wenn aber die Sonne scheint wol, ein harter Winter werden soll.“ — Und ein italienischer Spruch sagt: „Ist die Sonne an St. Martin im Saß (hinter den Wolken) — verkauft das Korn und halt eine Kuh; ist die Sonne beim Untergang klar — verkauft die Kuh und spar dein Heu.“

It es am Martinstag trocken und kalt, so hält die Kälte des Winters nicht lange an; jedoch „des Martins Sommer währt nicht lange“, und: „Tritt die Martinigans auf Eis, tritt sie Weichnachten auf Dreck“. Jezt wird es am Abend schon früh dunkel und man pflegt zu sagen: „An St. Martin raucht's aus dem Kamin“. Die Arbeiten auf dem Felde sind nun beendet. Bei fetter Gans und Satt der Reben, laß den heiligen Martin leben“. Aus der Farbe des Brustbeins der Gans kann man angeblich die Beschaffenheit des Winters erraten: „Ist es braun, wird man mehr Schnee als Kälte haben — ist es aber weiß, so kommt weniger Schnee als Eis“. — Die Sitte, an diesem Tage eine Gans zu verzehren, dürfte schon zu Zeiten der Germanen behandelt haben, wie auch das Wort vom Wolfsmonat: „Drei Tage nach Martini



Zu grosse Nässe ist für die Qualität einer Zigarette ebenso nachteilig, wie zu grosse Trockenheit, für jede Tabak-Mischung gibt es nur einen Feuchtigkeitgrad, bei dem sie am besten schmeckt. Um ihn unseren Ziga-



4 PF. GÜLDENRING

Mit Goldmundstück

RAVENKLAU 5 PF. MIT GOLDMUNDSTÜCK



OVERSTOLZ 4 1/2 PF.

Ohne Mundstück

AUSLESE 6 PF. OHNE MUNDSTÜCK

retten unverändert zu erhalten, verwenden wir abgedichtete TROPEN-PACKUNGEN Sie schützen den Inhalt vor allen Schwankungen des Wetters und sichern Ihnen einen vollkommenen Rauchgenuss.

Wiesbaden-Biebrich.

Der 9. November. Anlässlich des Gedenktages wechten in allen Straßen unseres Stadtteils die Fahnen. Vormittags 10.45 Uhr traten die Ehrenformationen auf dem Dorf-Winkel-Platz an und marschierten zum Friedhof, wo am Ehrenmal die Kranzniederlegung erfolgte. Abends fand im großen Saal der Turnhalle die Gedenkfeier statt, wobei der würdig ausgeschmückte Saal und Galerie dicht besetzt waren. Das Biebricher Männer-Quartett und der Orchesterverein von Herrn Hietlich umrahmten die Feier mit Lied- und Musikvorträgen. Die Gedächtnisfeier hielt Ortsgruppenleiter Schneider.

Das Amt für Volkswohlfahrt der Ortsgruppe Biebrich der NSDAP. nimmt am Freitag, 12. d. M., von 8—12 und von 3—6 Uhr die Ausgabe von Brennstoff vor.

Kontenabrechnung. Am Freitag, 12. d. M., in der Zeit von 9—12 Uhr gelangen durch die Stadt. Zahlstelle die Zahlungen zur Abrechnung der Sozialunterstützungen von 15—18 Uhr.

Die Vereidigung der Rekruten der Pionierbataillon 36 und 52 wird am Samstag, 13. Nov., vormittags 11 Uhr, durch den Kommandeur, Oberst Schumacher, vorgenommen. Hiermit ist ein Feldgottesdienst verbunden.

Silberne Hochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Adolf Kraus, Imaginstraße 1.

Wiesbaden-Schiefenstein.

Eine eindrucksvolle Totengedenkfeier vereinigte gestern die Schiefensteiner Bevölkerung. Um 9.30 Uhr begaben sich die politischen Leiter der NSDAP, sowie Abordnungen der SA, SS, SA, gefolgt von dem Ehrenfriedhof. Nach einer kurzen Ansprache legte Ortsgruppenleiter Dauter am Ehrenmal den Kranz der Bewegung nieder. Die Feierstunde fand abends unter harter Beteiligung der Einwohnerschaft im ausgeschmückten Saal des „Reinhardts Hofes“ statt, wo durch Sturmführer Hesse die Totengedenkfeier erfolgte. Ortsgruppenleiter Dauter hielt die Feiernsprache. Anschließend gab H. Weber einen Bericht vom 9. Nov. 1923. Die Feierstunde war von Gedicht- und Liedvorträgen umrahmt.

Feiernsprache. Wie alljährlich, finden auch in diesem Jahre wieder Feiernsprachen für die von NSDAP vertretenen Volksgenossen statt. Die erste Vortragsfeier fand am Donnerstag, 11. Nov., in den „Drei-Kronen-Bildspielen“ statt. Eintrittskarten werden an der Geschäftsstelle der NSDAP ausgegeben.

Hohes Alter. Am 8. d. M. konnte Frau Nina Loh, Dohlemer Straße 20, ihren 82. Geburtstag feiern.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Karl Sattler und Frau Clara, geb. Kern, feiern am 18. Nov. das Fest der silbernen Hochzeit.

Wiesbaden-Dohheim.

Die Gedenkfeier am 9. Nov. wurde am Vormittag mit der Kranzniederlegung am Ehrenmal des Waldfriedhofes eingeleitet, an der sich die Ortsgruppenleitung mit den Gliederungen und angeschlossenen Verbänden beteiligte. Am Abend fand im Saal des „Turnerheims“ die eigentliche Feier statt. Nach dem Fahnenanmarsch und dem Lied der SA, nahm Obertruppführer Wagner die Führung der gefallenen Helden der Bewegung vor. Das Bühnenbild hatte eine der Feierstunde angepasste Umrahmung gefunden. Adolf Silberstein vom Deutschen Theater sang zwei Lieder, die am Flügel Pianist Aug. Köppen begleitete. In seiner Gedächtnisrede entwickelte H. Gerhardt ein Bild heiligen Lebens und Sterbens der Toten der Bewegung, die uns immer wieder Verpflichtung sein sollen im täglichen Einsatz für die Arbeit des Führers.

Wiesbaden-Frauenstein.

Wingerverein, e. G. m. b. H. In diesen Tagen fand in der Wingerhalle eine außerordentliche Generalversammlung statt, die von dem ersten Vorsitzenden, P. J. Winkel, geleitet wurde. Der Vertreter des ländlichen Genossenschaftsverbandes, Kassier Dr. Deichert, trug den Geschäftsbericht vor. Hieraus war zu ersehen, daß die genossenschaftliche Arbeit in den letzten zwei Jahren eine gute war. Die Versammlung genehmigte den Verkauf von 20 Hektar für 1937/38. H. A. wurde beschloffen, am kommenden Sonntag ein Wingerfest abzuhalten.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Totengedenkfeier. Bei der Totengedenkfeier am 9. November erfolgte am Ehrenmal auf dem Friedhof eine Kranzniederlegung seitens der Partei und ihrer Gliederungen. Die Ehrenrede hielt SA und NSDAP. Abends fand eine Gedenkfeier im „Kassauer Hof“ statt. In dem vollbesetzten Saal begann nach dem Fahnenanmarsch der Gliederungen die Feierstunde mit der „Gemeinde-Dauerfeier“ von Beethoven, gefolgt vom Musikzug der Hitlerjugend Wiesbaden. Unter dem Lied vom guten Kameraden wurden die Namen der 16 Gefallenen vor der Feldherrnhalle und der im Gau Hessen-Nassau für die Bewegung gefallenen Kameraden verlesen. Die Feierstunde klang aus mit „Heiliges Feuer“ von Schumann und dem Chor „Heiliges Deutschland“.

Unermüdlich sind abertausend Hände für das W.W. tätig.

Wo erfüllt Du Deine Pflicht?

Neue Bücher für den Jäger!

Lutz Heck, auf Urwild in Kanada 6.80

Camminell, Vom Achtehender zum Satorator 7.50

Graf v. Schwerin, In den Jagdgründen der Mongolei 5.50

Graf Wurmbrand, Bunte Tage eines Reiters und Jägers 6.-

Buchhandlung

LIMBARTH-VENN

Wiesbaden, Kronplatz 2, Tel. 27457

Deutsche Weihnacht - Deutsche Bücher!

Mussolini erlebt Deutschland, Bildbuch

RM. 3.-; d. Alquen, Auf Hieb und Stich

Ln. RM. 3.60; A. Rosenberg, Kampf

um die Macht, Ln. RM. 6.-; Das Deutsch-

land A. Hillers, m. 300 Bildn. RM. 4.50;

Adolf Hitler, ein Mann und sein Volk, m.

o. 220 Bildn. RM. 3.50; Rud. Heß Reden

Ln. RM. 4.50; vorrätig in der

NS-Buchhandlung CARL PFEIL

Gr. Burgstr. 19, am Ad. Hitler-Platz, Tel. 23018

Erkenne
dich selbst
im guten
Buch

Eine kleine Auswahl unseres großen

Lagers in Jagdliteratur:

v. Schwerin, In den Jagdgründen der

Mongolei, Camminell, Vom Achtehender

zum Satorator, Hoensbroch,

Wanderjahre eines Jägers, Wurm-

brand, Bunte Tage, Parry & Neumann

Jagdkalender,

Buchhandlung

FELLER & GECKS

Webergasse 29, Ruf 220 21, gegr. 1863

Das gute Jugendbuch

Das interessante Reisebuch

Die wertvolle Lebensbeschreibung

Der gute Roman

HANS J. v. GOETZ

Buchhändler und Antiquar

neben d. Hauptpost, Ruf 20134



Die Gekulturausstellung Heffen-Nassau, vom 12. bis 21. November, ist der große Leistungsausschnitt des kulturellen Schaffens unseres Gaues.

Wiesbaden-Bierstadt.

Am Gedenktage wurde wieder am Ehrenmal auf dem Friedhof ein Kranz niedergelegt. Am Abend trat man sich zur Feierstunde im Gasthaus „Zum Bären“. Dem Musikvortrag „Adagio aus der Fatschka“ von E. v. Beethoven, folgten Gedichte und Lieder der SA. Als Solist wirkte Hugo Frey am Flügel mit. Nach der Totengedenkfeier, mit der Ansprache von H. Brück, Wiesbaden, erlangten Chorvorträge des MGB „Hoffnung“ von Schumann und Heinrichs. Fahnenanmarsch und die Lieder der Nation beendeten die Feierstunde.

Die letzten Ferienkinder, die von der NSDAP zur Erholung nach dem Gau Baden versandt worden waren, kehrten heute wieder nach Bierstadt zurück. Damit ist das diesjährige Erholungsprogramm in der hiesigen Ortsgruppe beendet. In den nächsten Tagen werden die Helfer und Helferinnen der NSDAP wieder ihre Arbeit zur Sammlung der Weihnachtspakete eröffnen.

Wiesbaden-Erbenheim.

Frühe Stunden bei der NS-Frauenkraft. Zu einem Dorfnausgang hatte die Erbenheimer NS-Frauenkraft ihre Wiesbadener Kameradinnen geladen. Heilige Frauenhände hatten für ein frohes Beisammensein von Stadt und

Plus Gau und Provinz.

Taunus und Main.

— **Bad Schwalbach, 9. Nov.** Beim Holzfällen im hiesigen Stadtwald (Dietrich Heidebach) versamelte die der Holzhauser Philipp S. von hier. Das Sanitätsamt brachte den Verletzten in das hiesige Krankenhaus. — Der Leiter der hiesigen Zweigstelle der Kassauischen Landesbank, Hauschild, ist ab 15. November als Leiter der gen. Bank an die Zweigstelle nach Herborn (Dillkreis) versetzt worden. — Dem Landwirt Franz Brede von hier mußte am Montagabend sein bestes Pferd abgekauft werden, da es plötzlich vom Sturztramp befallen wurde. — Der leitende Kreisassistent Holmann vom hiesigen Landratsamt ist seit 1. Nov. zum Kreisleiter bestimmt.

Aus dem Rheingau.

Der 9. November.

— **(Eltville, 9. Nov.)** In würdigen Begehen des 9. November fanden auch im Rheingau alle Kermaltungs- und öffentlichen Gebäude und die Häuser im Flaggenschmuck. Vormittags legten in allen Gemeinden Abordnungen der Parteien, deren Gliederungen und die Verbände an den Kriegerdenkmälern Kränze zur Ehrung der Kämpfer für Deutschlands Größe nieder. Am Abend fanden allerorts Gedenkstunden statt, die in würdiger Gestaltung den Opfern des 9. November 1923 in die Erinnerung zurückriefen. Die Bevölkerung nahm zahlreich an den Gedenkfeiern teil.

Rheingauer Sanitätär werden.

— **(Kiedrich, 9. Nov.)** Nach einer groß angelegten Übung der Sanitätshalbzüge Niederrhein, Eltville, Erbach, Elfrich und Winkel, die zur besseren Veranschaulichung der zu erläuternden Ziele von Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr Kiedrich unterstützt wurden, wurde das Interesse der Kiedricher Bevölkerung in einem Lichtbildervortrag, den Kreisassistenten Dr. Pöhl erläuterte, auf die Arbeits-

band geleitet. Nach den Begrüßungsworten der Ortsgruppenleiterin, Frau Göttert, die Frauenkraften und Festgestaltung zueinander in Beziehung brachte, wählten in danker Folge Kanons und Lieder des Eingetragenen mit Sprechchören und Gedichten. „Drei gute Gefellen“, so hieß der Sprechchor vom unerschütterlichen Glauben, der Hoffnung und der Liebe zum Vaterland. Besonders reichlich Beifall fanden die Volkstänze und Reigen der Kinderchor und der Langgruppe unter Leitung von Frau Schiller. Beiträge erntet und heiterer Art sorgten für einen abwechslungsreichen Nachmittag, in welchem sich immer wieder die Verbundenheit von Stadt und Land zeigte. Nach dem Schlusswort durch die Leiterin dankte Frau Göttert, die Ortsgruppenleiterin der SG. Mitte, im Namen aller Gäste für die heiteren Stunden. Mit den Liedern der Nation und dem Sieg-Heil an den Führer schloß die Feier.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Feiernsprache. Am Vormittag marschierten die Parteiformationen gefolgt vom Ehrenmal an der Kuringer Straße, wo Stützpunktleiter Göttert einen Kranz niederlegte. Die Gedenkfeier fand am Abend am Gasthaus „Zur Kofe“ statt. Nach Liedern, Sprechchören, lebenden Bildern und Gedichten gedachte H. Steiner, Wiesbaden, des Opferganges der gefallenen Kämpfer der Bewegung. Mit der Totengedenkfeier und der Übernahme von Hitlerjugenden in die SA. klang die Veranstaltung aus.



verhindert den Ansat von Zahnstein

Sie reinigt dabei Mund und Zähne gründlich, ohne den Zahnschmelz anzugreifen.

Nivea-Zahnpasta wirkt erfrischend u. beliebend

12 Sonderzüge zur Gaukultur-Ausstellung in Frankfurt a. M.

Um den Besuch der großen Gaukulturausstellung, die in einer einmaligen, vorher nie gezeigten Zusammenfassung einen Leistungsausschnitt durch das gesamte kulturelle Schaffen des Rhein-Main-Gebietes gibt, jedem Volksgenossen im Gau Heffen-Nassau zu ermöglichen, läßt die Gaupropagandaabteilung in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ 12 Sonderzüge nach Frankfurt a. M. fahren. Der Fahrpreis der Züge ist um 75 Prozent ermäßigt, so daß jeder Volksgenosse sich an der Fahrt beteiligen kann.

SCHELLENBERG am MARKT

Holzwaren und Spanschachteln zum Bemalen.

Außerdem zahlen die Teilnehmer an den Sonderzügen einen verbilligten Eintrittspreis für die Ausstellung.

Welche sich jeder sofort bei der zuständigen Dienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu den Sonderzügen an!

gebiete des Deutschen Roten Kreuzes hingelenkt. Auch Kreismedizinalrat Dr. Nordmann-Rüdesheim als Kreis-Isolationsführer und Leiter der Übung, stellte den hohen Wert der Mitarbeit im Roten Kreuz vor Augen. Bürgermeister Kienrich dankte für die Übungsvorbereitungen, deren Zusammenarbeit dem stellvertretenden Kreis-Isolationsführer Kassenstein übertragen war, und forderte zur Gründung einer Sanitätsvereinigung in Kiedrich auf.

— **(Kiedrich, 9. Nov.)** Ein bedauerlicher Verkehrsunfall ereignete sich in der Nähe des „Kassauer Hofes“, wo ein Personentransportwagen beim Bremsen vor einem Lastwagen und einem Fußgänger ins Schleudern geriet und den Maurer Jakob Kienrich von hier, der von der Feldarbeit heimkehrte, überfuhr. Der Bedauernswerte erlitt dabei schwere Verletzungen und Knochenbrüche und mußte nach dem Anlegen eines Notverbandes durch Dr. Haffstein in das Eltville Krankenhaus gebracht werden.

— **(Eltville, 9. Nov.)** Am Rahmen einer Luftschutzübung überzeugten sich am Montagmorgen die Mitglieder des Reichsluftschutzbundes von den in den Häusern durchgeführten Maßnahmen der örtlichen Luftschutzhäuser. — Betriebsleiterin Karpat Jimmer feierte am Montag sein 25jähriges Arbeitsjubiläum in der Chemischen Fabrik A. Koepf & Co., AG.

— **(Johannisberg, 9. Nov.)** In einem Kameradschaftsabend der Krieger- und Militärkameradschaft Johannisberg wurde dem Kameraden Erbsich durch Kameradschaftsführer Schnell für langjährige Verdienste im Kassauerbund das Ehrenzeichen überreicht.

— **(Hymannshausen, 9. Nov.)** Ihre goldene Hochzeit feierten die Eheleute Galtwirt Karl Petz 1. Der Jubilar befeuerte früher lange Jahre Ehrenämter in der Gemeindeverwaltung.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“

